

Von wegen altes Eisen

Veranstaltung in Oberkulm zeigt: Die Generation 65+ könnte ein Baustein beim Kampf gegen Personalmangel sein.

Jörn Kerckhoff

Überall herrscht Fachkräftemangel. «Seit 2019 gehen in der Schweiz jedes Jahr 20'000 mehr ältere Menschen in Pension, als junge Menschen ins Berufsleben einsteigen.» Diese Zahl nannte Gabriel Wüst, Geschäftsführer des Vereins «los Mensch & Arbeitswelt», bei einer Informationsveranstaltung von aargau-süd regio gestern in Oberkulm. Der Verein «los Mensch & Arbeitswelt» hat sich den Kampf gegen die Erwerbslosigkeit sowie die soziale und kulturelle Integration auf die Fahne geschrieben.

Aargau-süd regio ist der erste Regionalplanungsverband, der zum Thema «Golden Workers» eingeladen hatte. Hintergrund der Veranstaltung ist der Fachkräftemangel, der in vielen Branchen beklagt wird. «Bis Ende 2030 entsteht eine Lücke von 270'000 Personen. Wird diese nicht geschlossen, bedeutet dies einen Wohlstandsverlust für uns alle», führte Wüst das Szenario fort.

«Golden» bedeutet nicht gleich wertvoll

Hinter dem Begriff «Golden Workers» verbergen sich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die kurz vor dem Eintritt ins Rentenalter stehen, oder dieses bereits erreicht haben. Dabei klingt der Begriff «Golden» beinahe etwas ironisch, vermittelt er doch den Eindruck, dass diese Altersklasse als wertvoll wahrgenommen wird.

Die Realität sieht anders aus: «Nur zwölf Prozent aller Unter-



Die Zahl der Teilnehmer an dem Anlass war sinnbildlich für das Interesse der Unternehmen an den Arbeitnehmenden im Pensionsalter.

Bild: Jörn Kerckhoff

nehmen, die Mühe haben, qualifiziertes Personal zu finden, fördern aktiv die «Golden Workers», so Wüst. Offenbar ist das Interesse vieler Firmen an einer Weiterbeschäftigung ihrer Angestellten über das Rentenalter hinaus eher gering.

Sinnbildlich dafür war die Zahl der Teilnehmenden an der Veranstaltung. Helen Dietsche, Geschäftsführerin von aargau-süd regio, hatte nach eigenen Angaben rund 700 Einladungen versandt. Auch an alle Unternehmen im Einzugsgebiet des

Regionalplanungsverbands. Lediglich 15 Personen hatten sich angemeldet. Ein zweiter Anlass wurde mangels Interesse gar abgesagt.

«70 Prozent der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber gehen davon aus, dass ihre Mitarbeitenden gar nicht länger arbeiten wollen», nannte Wüst eine weitere Zahl. So werde eine Förderung der «Golden Workers» gar nicht als erfolgversprechend erachtet.

Der Punkt der Förderung von Mitarbeitenden über das

Rentenalter hinaus liegt denn auch weit hinter anderen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Am höchsten bewerten Unternehmen die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden, gefolgt vom Angebot der Teilzeitarbeit.

Laut einer Studie von Swisslife, aus der Wüst zitierte, könnten sich aber tatsächlich 45 Prozent der 50- bis 64-jährigen vorstellen, über die Pensionierung hinaus zu arbeiten, wenn die Bedingungen stimmen. Ein gutes Arbeitsklima, die Möglichkeit

der Pensumsreduktion und der Wunsch nach Wertschätzung sind nur einige Punkte, auf die die Befragten Wert legen würden.

Gesetzgeber auch in der Pflicht

Im Gegensatz zu den Unternehmen hat man beim Bund offenbar bereits erkannt, dass die «Golden Workers» ein Baustein zur Reduktion des Fachkräftemangels sein könnten. So werden die Anlässe mit «los Mensch & Arbeitswelt» von der Neuen

Regionalpolitik (NRP) des Bundes gefördert.

Gabriel Wüst sieht den Gesetzgeber aber stärker in der Pflicht, Anreize für Unternehmen und Arbeitnehmende zu schaffen, um mehr «Golden Workers» im Arbeitsmarkt zu halten. Allein darauf aufmerksam machen, dass es diese Gruppe mit viel Arbeitserfahrung gibt, reiche nicht.

So müsse etwa eine Steuerprogression vermieden werden, so Wüst auf Nachfrage. Bedeutet konkret? «Es darf nicht sein, dass jemand durch die verschiedenen Einnahmen wie AHV, Pensionskasse und ein zusätzliches Gehalt so hohe Steuern zahlen muss, dass sich das Arbeiten nicht mehr lohnt», erklärt Wüst. Auch der finanzielle Nutzen sei schliesslich ein Punkt, warum sich Menschen im Rentenalter für ein Weiterarbeiten entscheiden.

Und auch für Unternehmen könnte die Weiterbeschäftigung älterer Mitarbeiter erleichtert werden. Schliesslich müssten doch einige rechtliche Fragen abgeklärt werden, was besonders für ein kleines Unternehmen einen hohen Aufwand bedeute.

Mit am wichtigsten sei aber, dass sich Arbeitgebende und Arbeitnehmende rechtzeitig darüber unterhalten und dass auf beiden Seiten Interesse an einer Weiterbeschäftigung über die Pensionierung hinaus besteht. «Spätestens ein Jahr vor der ordentlichen Pensionierung sollte ein solches Gespräch stattfinden, rät Wüst.

Die Leitung kommt unter den Fluss

Die Vorbereitungen für die Sanierung der Suhrentalstrasse laufen, erst wird die Brücke zwischen Oberentfelden und Muhen ersetzt. Deshalb muss eine Gasleitung weichen.

Laura Koller

Seit 1965 ermöglicht die Brücke den Verkehrsteilnehmenden auf der Suhrentalstrasse die Fahrt schnelle Fahrt über die Suhre. Doch in den kommenden Jahren soll der Strassenabschnitt und damit auch die Brücke erneuert werden. Damit diesem Projekt nichts im Wege steht, braucht es aber erst noch eine Leitungsverlegung. Denn seit über 50 Jahren ist an der Seite der Brücke eine Erdgasleitung angebracht, die von Oberbuchsiten nach Suhre führt.

Eine solche Leitungsverlegung ist mit vielen Auflagen verbunden, deshalb braucht es ein Plangenehmigungsverfahren vonseiten des Kantons. Die entsprechenden Unterlagen liegen bis am 1. April bei den Gemeinden Muhen und Oberentfelden auf, da die Bauarbeiten auf dem Boden der zwei Ortschaften stattfinden.

Für die Verlegung der Gasleitung hat der Kanton drei Optionen prüfen lassen, bei allen muss die Suhre gequert werden. Die Leitung soll neu zwischen

dem Schiessstand der Sport schützen Muhen und der südlichsten Ecke des Golfplatzes Entfelden in den Boden kommen und in diesem Bereich auch unter der Suhre hindurch geführt werden.

Bauen im Forellenlaichgebiet bringt Auflagen

Der neue Leitungsabschnitt ist fast 81 Meter lang und schliesst auf beiden Seiten an die bestehende Erdgasleitung an. Nebst der Gas-Hochdruckleitung mit rund 20 Zentimeter Durchmesser kommt auch ein Leerrohr und ein Fernmeldekabel in den Boden, damit kann die Gasleitung überwacht werden. Die Leitungen werden rund 3,5 Meter und der Flusssohle zu liegen kommen.

Unter der Suhre wird eine sogenannte Düker gebaut, also eine Druckleitung, die speziell für Unterquerungen konzipiert ist. Weil die Gemeinde Muhen nahe der geplanten Baustelle eine Grundwassererfassung hat und die Suhre in diesem Abschnitt ein «ausgewiesenes Forellenlaichgebiet» ist, wie es in

den Unterlagen heisst, gibt es spezielle Auflagen und Genehmigungen. Beispielsweise muss die Bautätigkeit ausserhalb der Brutzeit stattfinden, die von November bis Juni ist. Kurz vor den Arbeiten im Wasser muss der Flussbereich ausserdem abgefishet werden.

Für die Leitungsverlegung braucht es einen offenen Graben, dazu wird die Suhre vorübergehend in einen eigens erstellten Kanal geleitet. Danach werden sogenannte Spundwände eingebaut, die gegen das Wasser abdichten und die Baugrube sichern. Die neuen Rohre werden in zwei Etappen, den Teilstücken West und Ost verlegt, die Baustellenzufahrt erfolgt von Muhen her über die Rütelistrasse.

Zwei Kompensationsflächen für die Natur

Im Januar 2026 beginnen die Vorbereitungen der Bauarbeiten, dann sollen gemäss den Planungsunterlagen die Uferböschungen gerodet werden. Der Baubeginn ist für den Juni 2026 geplant, im September will man

mit dem Projekt fertig sein. Zur Kompensation des Eingriffs in die Natur ist die Aufwertung von zwei Flächen vorgesehen, dies betrifft das Gebüsch beim Schützenhaus und die Böschung hin zur Suhrentalstrasse.

Direkt nach der Leitungsumlegung soll mit dem Bau der Hilfsbrücke gestartet werden. Diese dient als Ersatz, während die bestehende Brücke einem Neubau weichen muss. Die Hauptarbeiten für die neue Brücke sollen dann spätestens ab Anfang 2027 starten, wie Roberto Scapaticci, der zuständige Sektionsleiter beim Departement Bau, Verkehr und Umwelt informiert. Dies sei aber abhängig vom Zeitplan der Leitungsumlegung, zumal diese auch vom Bund bewilligt werden muss.

Für die neue Brücke rechnet man mit einer Bauzeit von rund einem Jahr. Diese Arbeiten sind dem Kantonsstrassenprojekt vorgelagert. Die Suhrentalstrasse soll auf dem 4,8 Kilometer langen Abschnitt zwischen Distelberg (Unterentfelden) und dem Autobahnanschluss Aarau West saniert werden.

Nachrichten

Mitgliederzuwachs nach den Wahlen in den USA

Bezirk Kulm Bei der Generalversammlung in Reinach rekapitulierte die SP Kulm die Grossratswahlen vom letzten Herbst. «Die SP blickt auf ein äusserst erfolgreiches Wahljahr 2024 zurück und ist nun die drittstärkste Partei im Bezirk», schreibt die Partei in einer Mitteilung. Die SP Kulm freute sich im weiteren über 16 Neueintritte, nach den Wahlen in den USA habe es viele davon gegeben. Zudem gab es Veränderungen im Vorstand, Matthias Lubner ist neu Vizepräsident und Roni Muff übernimmt das Sekretariat. (az)

Infoveranstaltung zur Schulraumplanung

Unterkulm Der Gemeinderat hat sich mit der Schulraumplanung befasst und stellt nun die Erkenntnisse und erste Massnahmen an einer Infoveranstaltung der Bevölkerung vor. Diese findet am Donnerstag, 24. April, um 19.30 Uhr in der Aula der Bezirksschule Unterkulm statt. (az)

Neubau neben Menziker «Alu-Hochhaus» bewilligt

Menziken Der Gemeinderat hat die Bewilligung für ein Bau eines Gewerbe- und Wohnzentrums

an der neuen Bahnhofstrasse 1 gesprochen. Bauherrin ist die Kurt Weber Immobilien AG, geplant ist ein Gebäude mit 27 Wohnungen und zwei Gewerbeflächen. Der Bauplatz liegt mitten in Menziken, direkt neben dem sogenannten «Alu-Hochhaus». (az)

Badi in Frühlingsferien geschlossen

Menziken Die Badi Menziken bleibt in der Zeit vom 7. bis 11. April geschlossen. Grund dafür sind Ausbesserungsarbeiten, wie Gemeinderat Hans-Heinrich Leuzinger berichtet. Dazu gehören Maler- und Fugenarbeiten. Ausserdem stehen Reinigungsarbeiten auf dem Plan. Der gewählte Zeitraum fällt in die Frühlingsferien, Schwimmkurse finden in diesen Tagen keine statt. «Somit ist dies der beste Zeitraum für solche Arbeiten», erklärt Leuzinger. (az)

Gemeinde baut mehr Parkplätze im Moos

Reinach Die Gemeinde will im Reinacher Moos eine provisorische Kiesfläche zu einem offiziellen Parkplatz umbauen. Der Kredit wurde an der Gmeind im November 2024 bewilligt, jetzt liegt das Baugesuch auf. (az)